

Bio Suisse

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **58 (2003)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

10'000-Kilo-Kühen brauche ich mehr Kraftfutter, und es fehlt wieder die Fläche, damit ich keine Schwierigkeiten mit der Nährstoffbilanz bekomme.»

Die Trennung von ‚Ökologie‘ und Produktion gibt Hunkeler auch grundsätzlich zu denken: «Dahinter steckt ein falsches Denken: Auf meinem Betrieb sollte doch auch eine ökologische Produktion möglich sein, wo es auf einer Wiese nicht entweder Kühe oder Artenvielfalt, sondern beides zugleich gibt.» Nur: Was würde dies für seinen Betrieb bedeuten? Was, wenn er sein Ziel konsequent verfolgt und Produktion und ‚Ökologie‘ wie beim Emmer auch in anderen Betriebszweigen unter einen Hut bekommen möchte? Wenn er statt einer Kurzrasenweide eine Kuhweide einrichtet, auf der mehr

als nur ein halbes Dutzend Pflanzen wächst? Wenn er Weizen so anbaut, dass die Buntbrache im Acker selbst blüht? «Dann bin ich nicht mehr konkurrenzfähig. Ich müsste mir zudem ein enormes Wissen über die komplexen ökologisch-ökonomischen Zusammenhänge erarbeiten und damit viel mehr Zeit in meinen Betrieb investieren als meine Berufskollegen», sagt Hanspeter Hunkeler.

Auch über Konsum reden

So betrachtet ist die neue Agrarpolitik für Peter Moser auch eine verpasste Chance: «Hätte man damals auch über den Ressourcenverbrauch der Gesellschaft diskutiert, dann wäre heute nicht nur die Produktion, sondern auch der Konsum ein Thema. Man würde nach Ursachen fragen, und sich nicht

nur wortreich über Auswirkungen beklagen. Man würde fragen: Was ist problematisch am modernen Konsumverhalten, wenn eine regionale, bodengebundene, bäuerlich-biologische Landwirtschaft uns nicht (mehr) ernähren kann? Mit dieser Diskussion hätte man sich nicht nur an den Bürger als Steuerzahler, sondern vor allem an den Bürger als Konsumenten gewandt.» Hanspeter Hunkeler meint, es brauche eine grundsätzlich andere Betrachtungsweise: «Die Probleme der Landwirtschaft haben ihre Ursache ausserhalb des Agrarsektors, sie sind deshalb nicht allein innerhalb der Landwirtschaft lösbar.»

*Claudia Schreiber
(Erstabdruck in dlz 6/2003)*

Bio Suisse



Ein frischer Knecht geht!

Vor acht Jahren hatte sich in der Bioszene Schweiz eine höchst erfreuliche und zugleich riskante Entwicklung angebahnt. Mit dem Einstieg eines Grossverteilers in die Vermarktung von Bioprodukten war die Chance da, aus dem Nebenschauplatz der Schweizer Lebensmittelproduktion herauszuwachsen und eine zunehmend bedeutender werdende Rolle bei der Zukunftsgestaltung der schweizerischen Landwirtschaft zu spielen.

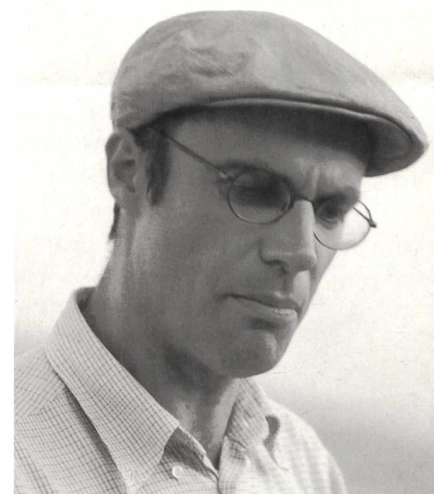
Diese Chance sah Ernst Frischknecht, der damalige BIO SUISSE-Präsident und es war für ihn zweifelsohne ein Erfolgserlebnis, als er den ‚Fisch‘ Christof Dietler ins Flaggschiff der Schweizer Biobewegung holen konnte. ‚Gross geworden‘ und national bekannt bei Pro Natura war es wirklich ein Glücksfall, dass der ‚Neue‘ sich nicht erst bekannt machen und mühsam Beziehungen aufbauen musste. Christof Dietler machte sich auf eine sehr ansprechende Art bekannt, auch bei den Biobauern, und er wusste Beziehungen zu pflegen.

Aber auch Erfolgsgeschichten sind bekanntlich nicht einfach so zu haben, die Wegsuche in die Zukunft nicht per Orakel auszuloten. Auch da will das Meiste erarbeitet, erdacht, erstritten und bestritten sein. Und vielleicht manchmal auch erträumt. Christof Dietler

konnte arbeiten, er konnte denken, er konnte streiten und er konnte auch – auf eine wache Art – träumen. (Und er kann natürlich noch immer!)

Aber in den vergangenen acht Jahren wars für viele Bauernfamilien auch im Biobereich aus mit den Träumen. Vielen wurde die Arbeit zuviel und/oder – das Einkommen zu wenig. Und für die Bleibenden war wenig Zeit, grundsätzlichen Fragen nachzugehen, oft waren und sind sie wohl froh, wenn das andere für sie taten und tun. Der sogenannte Strukturwandel ordnet auch menschliche Strukturen neu, droht das Denken vom Arbeiten zu trennen und damit auch die Denkenden von den Arbeitenden.

Dieser kniffligen Aufgabe, innerhalb eines doch sehr vielfältigen Verbandes wie der BIO SUISSE immer wieder einen Konsens zu erarbeiten, den in vielfacher Weise Beteiligten gerecht zu werden, ist Christof Dietler in hohem Masse gerecht geworden. Obwohl man sich manchmal wünschte, dass bäuerliche Realität etwas näher an die Konsumenten herangetragen würde und nicht nur Konsumentenwünsche an die real existierenden Bauern. Sonst könnte es wirklich passieren, dass immer noch mehr auf die ‚ringere Seite‘



wechsellern und die Zahl der real existierenden Bauernhöfe gegen null abgeleitet. Die Versorgung der Menschen mit Nahrung und Lebensraum von Konzernen ‚erledigt‘ wird.

Aber da will Christof Dietler sich ja weiter engagieren, will dem ländlichen Raum und seinen Menschen und mit ihnen zusammen Perspektiven erarbeiten, will weiterhin ein Stück Welt (mit-)gestalten, mit seinem Geist Möglichkeiten ertasten, mit seinem Gefühl das Rechte erspüren, mit seiner Energie Hürden überwinden. Dazu wünschen wir ihm vom Bio-Forum Möschberg von Herzen alles Gute und: Hab vielen Dank fürs Geleistete!

*Martin Köchli,
Präsident Bio-Forum Möschberg*